



Starke Volksschule St. Gallen

kontakt@starkevolksschulesg.ch
www.starkevolksschulesg.ch

Medienspiegel Kalenderwoche 23 / 2015

Tages-Anzeiger, 1. Juni 2015
Die fatalen Fehler einer Schulreform

Schule Schweiz, 1. Juni 2015
Buchtipps: Reign of Error

NZZ, 1.6.2015
Volksinitiative gegen den Sexualekundeunterricht

Tagblatt, 2. Juni 2015
Motion fordert Muttersprache-Unterricht

SRF-Regionaljournal, 2. Juni 2015
Aargauer Volksinitiative gegen LP 21 eingereicht

Telebasel, 3. Juni 2015
<https://www.telebasel.ch/de/tv-archiv/&id=375106490>

Website des Aargauer Komitees
<http://www.lehrplan21-nein.ch/>

forum, 04. Juni 2015
Narrenschiff



Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung unter: info@starkevolksschulesg.ch

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf
PC-Konto 61-562879-4 (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4)
Für unsere Kinder - besten Dank

Tages-Anzeiger, 1. Juni 2015

Die fatalen Fehler einer Schulreform

*Ein Gastbeitrag von Karin Näf**

Die Schule ist im Wandel – und die massiven Bildungsreformen im Kanton Baselland stehen von links bis rechts in grosser Kritik. Denn die Umsetzung der Schulreform bedeutet auch einen ideologischen Wechsel der Bildungsphilosophie. Weil so vieles so schlecht läuft, haben sich bei den Eltern ein grosses Unbehagen und ein Vertrauensverlust breitgemacht. Drei Beispiele:

Albtraum Zwangsverschiebungen

Fünf Gehminuten von der Sekundarschule Allschwil entfernt wohnen wir. Gleichwohl sollte unser Sohn nach Oberwil zwangsverschoben werden, damit die dortige Klasse randvoll aufgefüllt wird und damit Kosten gespart werden können. Dadurch wurde der Schulweg für den 11-Jährigen um ein Vielfaches länger. Der Baselbieter Bildungsdirektor Urs Wüthrich (SP) gewährte uns und anderen betroffenen Eltern schliesslich ein persönliches Gespräch – genutzt hat es aber nichts. Der Bildungsdirektor proklamierte zwar, wenn so etwas seinen Töchtern passieren würde, ginge er ebenfalls auf die Barrikaden. Verständlich, denn auf seiner eigenen Website propagiert er ein Dorf mit Post, Kirche, Schulen usw. – «alles in Fussgängernähe» als Lebensqualität. Doch in unserem Fall blieben Wüthrich und die Chefbeamten des Amtes für Volksschulen trotz ihrer markigen Worte stur und beharrten auf der Zwangsverschiebung unseres Sohnes. Uns blieb nur noch der Weg vor das Gericht. Aus formaljuristischen Gründen erhielten wir recht. Einer der Richter bezeichnete solche Verschiebungen gar als «Unding».

Fatale Ausrichtung des Französisch-Lehrmittels

Nun sind vier Jahr vergangen. In diesem Sommer schliesst unser Sohn die Sekundarschule in unserer Gemeinde ab: In Französisch genoss er einen leichten, klaren Einstieg. Dem folgte ein systematischer grammatikalischer Aufbau mit einem roten Faden, der es ihm ermöglichte, schnelle Fortschritte mit einem alltagstauglichen Wortschatz zu erzielen. Ganz anders sieht es bei meiner Tochter aus. Sie besucht zurzeit die 5. Primarklasse. Sie hat Mühe mit dem neuen Fremdsprachenkonzept, weil eine klare Struktur ebenso fehlt wie ein Wortschatzaufbau. Dafür muss sie hochspezialisierte Wörter wie «Blutlache» oder «Spukhaus» lernen.

Ohne intensive Unterstützungsarbeit der Eltern sind zahlreiche Kinder in diesem kompetenzorientierten System überfordert und frustriert. Ein Französischunterricht nach dieser Durcheinander-Philosophie überzeugt mich nicht und führt oft statt zum Erfolg zu Tränen. Jene Schulkinder, die nicht auf die Unterstützung ihrer Eltern zählen können, bleiben auf der Strecke. Selbst die erfahrene Lehrerin teilte den Schülern mit, sie fände das neue obligatorische Lehrmittel «Mille feuilles» auch nicht gut.

Informatik-Ausbildung ohne Computer

Dass die Umsetzung der aktuellen Schulreformen teils penible Züge annimmt, zeigt auch folgendes Beispiel. Weil die Primarschule über zu wenig Computer verfügt, sind den Eltern kurzerhand

schriftlich zwei Varianten vorgeschlagen worden: Man kann sein Kind für einen Computerkurs an der Sekundarschule anmelden oder die Eltern können den entsprechenden Stoff, der notabene gemäss Lehrplan obligatorisch ist, mittels Anleitung der Schule zu Hause ihrem Kind selber beibringen. Wenn bereits solche Sparmassnahmen anstehen, dann frage ich mich, ob wir in zehn Jahren auch den Physik- und Geografiestoff unseren Kindern selber beibringen müssen.

**Karin Näf ist Mutter von drei schulpflichtigen Kindern (7, 12 und 15 Jahre alt). Die gelernte Grafikerin lebt in Allschwil und ist Mitglied der neu gegründeten Partei Grüne-Unabhängige.*

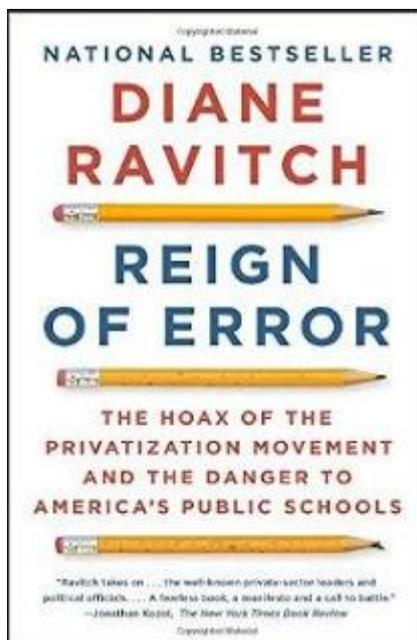
<http://blog.tagesanzeiger.ch/mamablog/index.php/43218/die-fatalen-fehler-der-harmos-schulreform/>

Schule Schweiz, 1. Juni 2015

Buchtip: Reign of Error

Diane Ravitch, die bekannte Kritikerin der Schulreformen in den USA und ehemalige Mitarbeiterin im US-Bildungsministerium («The Death and Life of the Great American School System», 2010) bestätigt in ihrem neuen Buch «Reign of Error» (2014), dass die sogenannte Reform in den USA «der bewusst betriebene Versuch» ist, das öffentliche Schulsystem durch ein Marktsystem zu ersetzen. Der «unnatürliche Fokus auf das Testen» hat «perverse, aber voraussagbare Ergebnisse hervorgebracht». Er hat das Curriculum auf testbare Fächer und Themen hinuntergedünnt, er hat die Geisteswissenschaften ausgeschlossen ebenso wie die volle Reichhaltigkeit der Kultur. «Teaching-to-the-test (das Unterrichten nur auf den Test hin), das einmal als unprofessionell und unethisch gegolten hat, ist heute allgemein Usus».

Bei der Finanzierung des US-Bildungswesens habe das Weisse Haus «Gleichheit als grundlegendes Prinzip der Finanzierung aufgegeben». Es sei «das erste Mal in der Geschichte, dass eine Regierung Programme entwickelt hat, [...] profitorientierte Unternehmen im amerikanischen Bildungswesen zu schaffen.»



Diane Ravitch liefert eine scharfsinnige Analyse zum Wandel im amerikanischen Schulwesen.

Quelle: New York Times Sunday Book Review, 2014.

<http://schuleschweiz.blogspot.ch/2015/06/buchtipp-reign-of-error.html>

Volksinitiative gegen den Sexualkundeunterricht

Nicht den Hauch einer Chance

Der Ständerat will nicht, dass Sexualerziehung alleinige Sache der Eltern ist. Und er will keine Verfassungsbestimmung, welche die Verfassung verletzt.

von Michael Schoenenberger

Die Volksinitiative «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» ist im Ständerat haushoch durchgefallen. Die kleine Kammer sprach sich am Montag mit 37 zu 1 Stimme bei 3 Enthaltungen gegen die Initiative aus. Die Initianten wollen, dass die Sexualerziehung alleinige Sache der Eltern ist. Unterricht zur Prävention von Kindsmisbrauch wäre zwar ab dem Kindergarten möglich, sexualkundliche Inhalte wären allerdings verboten. Auch wäre die Dispensation vom Sexualkundeunterricht, der frühestens ab dem neunten Altersjahr möglich sein soll, möglich. Erzwungen hatte die Debatte der Schwyzer Ständerat Peter Föhn (svp.), der dann schliesslich auch als Einziger der Initiative zugestimmt hat. Föhn erinnerte an das vom Bundesamt für Gesundheit finanzierte – und mittlerweile geschlossene – Luzerner Kompetenzzentrum Sexualpädagogik, dessen Grundlagenpapier damals (ebenso wie der berühmte Basler Sexkoffer) das Volksbegehren erst provoziert habe. Auf dem Buckel der kleinen Kinder sei viel Geschirr zerschlagen worden. «Aus Sicht der Eltern hat man die kleinen Kinder vergewaltigt», meine Föhn. Durch die erfolgreiche Lancierung der Initiative habe sich jedoch einiges bereits zum Besseren gewendet: Schulen und Behörden seien zurückhaltender geworden.

Föhn blieb mit seinen Argumenten allein auf weiter Flur. Es wurden verfassungsrechtliche wie fachliche Einwände gemacht. Werner Luginbühl (Bern, bdp.) erblickte in der Volksinitiative das absurdeste Beispiel einer Forderung für die Bundesverfassung. Der Bund habe für die Volksschule keine Regelungskompetenz. Luginbühl sprach von einer Verfassungsverletzung, sollte die Initiative angenommen werden.

Liliane Maury Pasquier (Genf, sp.) und Christine Egerszegi (Aargau, fdp.) verteidigten den Sexualkundeunterricht an Schulen. «Die Kinder müssen wissen, was Missbrauch ist», sagte die Aargauerin. Sie verwies auf die Gefahren des Internets und auf die komplett neuen Verhältnisse an Schulen, wo täglich pornografische Bilder zwischen Smartphones hin- und hergeschickt werden.

Für den Bundesrat sagte Johann Schneider-Ammann (fdp.), in Kindergarten und Unterstufe werde kein Sexualkundeunterricht im engeren Sinne angestrebt. Es sei wichtig, dass alle Kinder, nicht nur die wohlbehüteten, informiert seien. Eine Annahme der Initiative, sagte Schneider-Ammann, würde eine wirksame Prävention verhindern und die Chancengleichheit der Kinder zunichtemachen.

<http://www.nzz.ch/schweiz/nicht-den-hauch-einer-chance-1.18553442>

Motion fordert Muttersprache-Unterricht

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigten, dass sich das Beherrschen der Erstsprache positiv auf das Erlernen einer Zweitsprache auswirke, heisst es in der Motion.

ST.GALLEN. An den St.Galler Primarschulen sollen fremdsprachige Kinder im Fach "Heimatliche Sprache und Kultur" unterrichtet werden. Eine Motion, die am Dienstag im Kantonsrat eingereicht wurde, verlangt dazu die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage.

Der Erziehungsrat soll Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur, die von ausserschulischen Trägerschaften angeboten werden, anerkennen können. Dazu braucht es eine Anpassung des kantonalen Volksschulgesetzes.

Die Stadt St.Gallen möchte in der Primarschule das Fach "Heimatliche Sprache und Kultur" (HSK) einführen, schreiben die Motionäre. In den Kantonen Thurgau, Zürich und Basel-Stadt werde HSK bereits angeboten.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigten, dass sich das Beherrschen der Erstsprache positiv auf das Erlernen einer Zweitsprache auswirke, heisst es. "Deshalb sollen Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, ihre Fähigkeiten in der Erstsprache verbessern."

Der entsprechende Unterricht existiert heute bereits auf freiwilliger Basis, zum Beispiel an der Scuola Italiana. Nun sollen die Gemeinden diesen Unterricht in die regulären Schulangebote aufzunehmen können, um so die Integration der Kinder zu fördern und eine Kontrolle der Angebote zu gewährleisten.

Im Kanton Thurgau wird HSK bereits in 13 verschiedenen Sprachen angeboten. Trägerschaften dieser freiwilligen Kurse sind zum Beispiel Botschaften, Konsulate oder Vereine. HSK steht Kindern und Jugendlichen offen, die in ihrer Familie diese Sprache sprechen oder die Staatsbürgerschaft des Herkunftslandes besitzen. (sda)

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/kantonstgallen/tb-sg/Motion-fordert-Muttersprache-Unterricht;art122380,4244809>

Aargauer Volksinitiative gegen Lehrplan 21 eingereicht

Das Aargauer Volk wird über die Einführung des umstrittenen Deutschschweizer Lehrplans 21 abstimmen können. Die Gegner des Lehrplans haben ihre Volksinitiative am Dienstag mit 4533 beglaubigten Unterschriften bei der Aargauer Staatskanzlei eingereicht.

Mit dem neuen Paragraphen im Schulgesetz soll auf der Primarstufe nur eine Fremdsprache auf dem Stundenplan stehen

Hinter der kantonalen Initiative «Ja zu einer guten Bildung - Nein zum Lehrplan 21» steht ein Komitee mit Einzelpersonen aus dem bürgerlich-konservativen Lager. Eine so grundlegende Schulreform wie der Lehrplan 21 dürfe nicht am Volk vorbei eingeführt werden, hält das Komitee fest. Gegen den Beschluss könnte dann das Referendum ergriffen werden.

Auf Primarstufe nur eine Fremdsprache?

Das Begehren war im August lanciert worden. Damit im Aargau eine Initiative zustande kommt, müssen innerhalb eines Jahres mindestens 3000 Wahlberechtigte das Begehren unterzeichnen.

Die Initiative schlägt einen neuen Paragraphen zum «Lehrplan» im kantonalen Schulgesetz vor. Darin werden unter anderem die Fächer aufgezählt, die auf der Primar- und Oberstufe unterrichtet werden. So soll auf der Primarstufe nur eine Fremdsprache auf dem Stundenplan stehen. Auch soll das Kantonsparlament über einen künftigen Beitritt zu einer interkantonalen Vereinbarung entscheiden können.

Aargau kann selbst entscheiden

Der Aargau gehört bislang nicht der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) an. Daher kann der Kanton selbst über seinen Lehrplan entscheiden. Der Regierungsrat hatte im vergangenen Jahr entschieden, die Einführung des Lehrplans 21 um drei Jahre auf das Schuljahr 2020/21 zu verschieben. Es sollten derzeit keine weiteren Reformen angeschoben werden, hiess es.

<http://www.srf.ch/news/regional/aargau-solothurn/aargauer-volksinitiative-gegen-lehrplan-21-eingereicht>

Website des Aargauer Komitees

<http://www.lehrplan21-nein.ch/>

Pressemitteilung

http://www.lehrplan21-nein.ch/media/aktuelles/20150602_Pressemitteilung.pdf

Narrenschiff

Schluss mit Basis!

Thomas Binotto, Chefredaktor

Es müsse nicht immer Kochen sein, findet Ute Bender im «Tages-Anzeiger» vom 3. Mai 2015, man könne Schüler ja auch Waren testen lassen à la «Kassensturz». Frau Bender muss es wissen, denn sie ist Professorin für Gesundheit und Hauswirtschaft an der Pädagogischen Hochschule der Nordwestschweiz FHNW. Und weil aufgemotzte Titel eine Kaskadenwirkung haben, heisst es im «Lehrplan 21» auch nicht mehr «Hauswirtschaft», sondern grossspurig «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt».

Die Schule soll offenbar nicht mehr der Ort sein, an dem Grundlagentechneken und Basiswissen vermittelt werden, sondern eine Trend-Unterwerfungs-Anstalt für Anwender-Wissen TUAFAW.

Anstatt Grundrezepte à la «Tiptopf» zu erlernen, können Schülerinnen und Schüler deshalb in Zukunft Fertigprodukte à la «Kassensturz» bewerten. Sie müssen nicht mehr unnützen Ballast in sich hineinstopfen, wie das Wissen über heimische Früchte und Gemüse, sondern applizieren stattdessen leicht Bekömmliches und entdecken auf einem Beipackzettel treffsicher die Herkunft «Chile» (streng biologisch produziert natürlich). Statt sich in teuren Schulküchen zu langweilen, trainieren sie mit dem «Gault Millau» in der Hand zeitgemässes Konsumverhalten.

Und was für das Kochen gilt, das gilt selbstverständlich für alle anderen Fächer: Hors-sol-Pädagogik! – Schluss mit Nutzlosigkeiten à la leserliche Handschrift, saubere Heftführung, seriös geführtes Aufgabenheft, effektive Lernmethode, Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Wozu sich leicht vergängliches Grundwissen aneignen, wenn doch Windows 8.1 für die Ewigkeit geschaffen ist?

Corinne Senn, ebenfalls Dozierende an der FHNW, assistiert Professorin Bender: «Der Alltag der Menschen hat sich stark verändert.» Auch diese fundamentale Erkenntnis wurde ganz bestimmt erst durch mehrere Nationalfondsprojekte gewonnen. Nun aber ist sie eine wahre Allzweckwaffe der Lehrplanreformer. Wer braucht noch lange Aufsätze, wenn er im Alltag smselt? Was soll ein Smartphoner mit Kopfrechnen? Wer ist so dumm zu lesen, wenn er lesen lassen kann? Wozu quälen sich Autokorrigierte mit Rechtschreibung? Was soll ich mit Anstand in Zeiten von Social Media? Denkst du noch – oder googelst du schon?

Pädagogische Hochschulen werden zu den neuen bildungsfernen Kreisen, indem sie sich mehr und mehr von dem fernhalten, was Heinrich Pestalozzi einst für Bildung hielt. In den Laboratorien der Molekularpädagogen hat der gefährliche Virus der Praxis von Kopf, Herz und Hand nichts zu suchen, denn dieser Virus würde dem wohlgenormten Lehrgebäude schweren Schaden zufügen, bis es nur noch als Lotterbau ohne Fundament vor uns stünde.

<http://www.forum-pfarrblatt.ch/archiv/2015/forum-nr-12-2015/schluss-mit-basis/?searchterm=lehrplan>